

Gerd Kampers, Geschichte der Westgoten, Paderborn (Ferdinand Schöningh) 2008, 347 S., ISBN 978-3-506-76517-8, EUR 59,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Daniel König, Paris

Dieses Überblickswerk über die Geschichte der von Kampers ausdrücklich als Wisigoten bezeichneten Westgoten ist in einen historisch-erzählenden Teil (I–IV) sowie eine strukturelle Analyse des Reiches von Toledo (V) unterteilt, dem Kampers u. a. deswegen besondere Aufmerksamkeit widmet, weil es »im Standardwerk über die Goten von Herwig Wolfram nicht mehr behandelt wird« (S. 15).

Chronologisch geordnet, aber unter Berücksichtigung wichtiger Fragestellungen beginnt der erste Teil des historischen Abrisses mit den für die historische und archäologische Forschung problematischen gotischen Anfängen im ersten bis dritten Jahrhundert, um sich daraufhin den gotischen Verhältnissen in der über die Grenzen des Imperiums hinausgehenden römischen Einflussphäre zu widmen. Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Eintritt gotischer Gruppen in das Imperium und den damit verbundenen ethnischen Prozessen. Der dritte Teil geht auf die Entstehung und die inneren Zustände des *regnum Tolosanum* ein. Der vierte Teil widmet sich, wie zu erwarten, dem Reich von Toledo, seiner Entstehung, den wichtigsten politischen Entwicklungen, schließlich seinem durch die arabisch-islamische Expansion verursachten Ende. Unter dem Titel »Eine spätantike Zivilisation auf dem Weg ins Mittelalter« befasst sich der fünfte Teil mit den Verhältnissen im spanischen Westgotenreich: Die einzelnen Abschnitte sind zum einen der politischen Verfassung, dem Rechtssystem, der Verwaltung, den Finanzen und dem Heer gewidmet. Weiteres Augenmerk gilt der Bevölkerung, die im Hinblick auf ethnische, ökonomische und soziale Fragestellungen beleuchtet wird. Schließlich geht der Autor auf Kirche und Kultur ein, wobei er religiöse Verhältnisse, den Klerus, die kirchliche Organisation inklusive Liturgie und Kirchenrecht, das Bildungssystem und die kulturellen Höchstleistungen des spanischen Westgotenreiches berücksichtigt.

Das Buch bietet damit einen aktualisierten Überblick über die westgotische Geschichte von ihren Ursprüngen bis zu ihrem Ende. Angereichert um die seit den 1970er Jahren erarbeiteten Ergebnisse aus archäologischer und historischer Forschung bietet es damit eine deutschsprachige Alternative zu Dietrich Claudes gleichnamigem Werk¹. Die Bibliographie, aber auch der breite Raum, den etwa Fragen um (west)gotische Identität und ethnische Prozesse einnehmen, machen deutlich, dass die wichtigen Fragen der letzten Jahrzehnte bei der Konzeption und Ausgestaltung des Buches berücksichtigt wurden. Obwohl Kampers in den letzten Jahren wiederholt zur westgotischen Geschichte gearbeitet hat und damit gelegentlich eigene Recherchen einfließen lassen kann, bietet das Buch aufgrund seines eher kompilatorischen Charakters allerdings kaum neue Forschungsergebnisse. Dies liegt zum einen daran, dass Kampers bewusst auch ein »breiteres

¹ Dietrich Claude, *Geschichte der Westgoten*, Stuttgart 1970.

Publikum erreichen möchte« (S. 15), zum anderen daran, dass die Masse des behandelten Stoffes eine tiefer gehende Beschäftigung mit einzelnen Aspekten von vorneherein ausschließt. Als Einführungslektüre hat das Buch damit durchaus seinen Wert und ist aufgrund seiner guten Lesbarkeit auch als solche zu empfehlen.

Gleichwohl weist es manche Mängel auf: An erster Stelle ist dabei das undurchschaubare Verweissystem des Buches zu nennen. Die große Masse der Fußnoten besteht aus Verweisen, die den Leser kreuz und quer, aber scheinbar ohne erkennbare Systematik, durch das Buch zu lotsen beabsichtigen. Hier wäre es vielleicht sinnvoller und für den Leser zeitsparender gewesen, die entsprechende Quellenstelle einfach nochmals anzugeben. Ferner ist nicht deutlich, warum in einigen Fällen auf die besprochene Quelle verwiesen, in anderen Fällen auf eine Fußnote aber verzichtet wird. So wird die »Germania« des Tacitus zitiert (S. 19, Anm. 1), die »Naturalis historia« des Plinius (ibid.) und die anscheinend aus den »Vitas sanctorum patrum Emeritensium« entnommenen Angaben zu Bischof Mausona von Mérida (S. 287) aber nicht. Ein ähnliches Problem stellt sich mit der verwendeten Sekundärliteratur.

Bibliographisch enttäuschend ist das Kapitel über den Untergang des Westgotenreiches. Wie so oft wird die reichhaltige islamwissenschaftliche Literatur zum Thema ignoriert. Zwar gibt sich Kampers Mühe, auch arabische Quellen in die Darstellung einfließen zu lassen, kann deren Aussagekraft aber aufgrund mangelnder Auseinandersetzung mit der genannten Sekundärliteratur nicht einschätzen. Die Standardwerke von Autoren wie Lévi-Provençal², Dozy³, Chalmeta⁴ und Manzano Moreno⁵, aber auch Spezialstudien zu den die letzten Westgoten betreffenden Legenden in den arabischen Quellen, etwa von Hernández Juberías⁶, wären hier zu berücksichtigen gewesen. Durch deren Einbeziehung hätte Kampers dem Buch eine originelle Note geben können, da dieses Thema in der deutschsprachigen Literatur zu den Westgoten weitestgehend ausgeklammert wird. Auch hätten neben den zahlreichen Transkriptionsfehlern (»Muza« anstatt »Mūsā«, »Tariq Abu Ziyad« anstatt »Ṭāriq ibn Ziyād«, S. 230) Fehleinschätzungen und generalisierende Aussagen vermieden werden können: So besitzt etwa die im Geschichtswerk des Ibn al-Quṭīyya (gest. 977) enthaltene Legende über den Westgotenkönig Roderich keinesfalls »singuläre poetisch-fiktive Qualitäten« (S. 223), sondern gehört zum Standardrepertoire arabisch-islamischer Eroberungsberichte, die nicht erst für das 10. Jahrhundert verfügbar, sondern z. B. schon bei Ibn Ḥabīb (gest. 853) und Ibn ‘Abd al-Ḥakam (gest. 871) zu finden sind, wobei von Letzterem mehrere Übersetzungen existieren⁷. Deren Lektüre hätte die wiederholten

² Évariste Lévi-Provençal, *Histoire de l’Espagne musulmane*, Paris 1950.

³ Reinhart Anne Pieter Dozy, *Histoire des Musulmans d’Espagne jusqu’à la conquête de l’Andalousie par les Almoravides (711–1110)*, Leiden 1932.

⁴ Pedro Chalmeta Gendrán, *Invasión e islamización. La sumisión de Hispania y la formación de al-Andalus*, Jaén 2003.

⁵ Eduardo Manzano Moreno, *Conquistadores, emires y califas. Los Omeyyas y la formación de al-Andalus*, Barcelona 2006.

⁶ Julia Hernández Juberías, *La península imaginaria: mitos y leyendas sobre al-Andalus*, Madrid 1996.

⁷ Ibn Abd-el-Hakem’s *History of the Conquest of Spain*. Transl. from the Arabic, with critical and exegetical notes, and a historical introduction by John Harris Jones, Göttingen 1858; Ibn ‘Abd al-Ḥakam, *Conquête de l’Afrique du Nord et de l’Espagne, texte arabe et traduction française* par Albert Gateau, 2. erw. Aufl., Algier 1947; Ibn ‘Abd al-

Hinweise auf »die arabischen Quellen« etwas konkretisieren können (S. 229f.). Auch dass sich die »Adressaten des andalusischen Gelehrten im ausgehenden zehnten Jahrhundert [...] mit einer ihnen geläufigen symbolischen Erklärung der Welt zufrieden gaben« (S. 223) ist ein auf den äußerst vielschichtigen Text des Ibn al-Quṭīyya angewandtes Pauschalurteil, das angesichts mangelnder Spezialkenntnisse des Autors über die arabisch-islamische Historiographie nicht gefällt werden sollte und nicht gefällt worden wäre, hätte eine Auseinandersetzung mit der genannten Sekundärliteratur stattgefunden.

Zu kommentieren bleibt schließlich noch der fünfte Teil unter dem Titel »Eine spätantike Zivilisation auf dem Weg ins Mittelalter«. Zunächst ist nicht klar, worauf sich der Begriff »Zivilisation« in diesem Kontext eigentlich bezieht, kann man im Zusammenhang mit den Goten ja vielleicht von »Gesellschaften« oder »Reichen«, sicher aber nicht von einer »Zivilisation« sprechen – im Deutschen sowieso ein etwas problematischer Begriff. Der Titel suggeriert eine auf die Westgoten angewandte Auseinandersetzung mit den bei Walter Pohl, Chris Wickham und anderen ausführlich behandelten Thesen zur Transformation der römischen Welt⁸ und hätte, wäre diese Richtung gewählt worden, interessantes Potenzial gehabt. Inhaltlich handelt es sich aber eher um eine Darstellung der Verhältnisse im Reich von Toledo, auf die der von P. D. King für seine 1972 veröffentlichte Studie gewählte Titel »Law and Society in the Visigothic kingdom«⁹ letztlich besser gepasst hätte.

Die angeführten Kritikpunkte rücken vielleicht zu stark in den Hintergrund, dass das Buch seine Qualitäten hat und eine gewinnbringende und spannende Lektüre darstellt: Es ist flüssig geschrieben, handelt alle relevanten Themen ab und vermittelt, auch dank vieler ausführlicher Quellenzitate, einen guten Überblick über die westgotische Geschichte. Es ist daher vor allem solchen Leserinnen und Lesern zu empfehlen, die eine interessante und thematisch umfassende Einführung in die westgotische Geschichte suchen.

Ḥakam, Conquista de Africa del Norte y de España, introducción, traducción, notas e índices Eliseo Vidal Beltran, Valencia 1974 (Textos medievales, 17).

⁸ Walter Pohl, Maximilian Diesenberger (Hg.), Integration und Herrschaft. Ethnische Identitäten und soziale Organisation im Frühmittelalter, Wien 2002; Walter Pohl, Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration, 2. erw. Aufl., Stuttgart 2005; Chris Wickham, Framing the Early Middle Ages. Europe and the Mediterranean 400–800, Oxford 2006. Siehe nun auch: Chris Wickham, The Inheritance of Rome. A History of Europe from 400 to 1000, London 2009.

⁹ Paul David King, Law and Society in the Visigothic Kingdom, Cambridge 1972.